

# Die Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **86 (1986)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichtswissenschaft, vor allem aber unter der publizistischen Obhut des Staatsarchivs<sup>82</sup>. Der Vorstand der HAG hatte nämlich unterdessen in einer Übersicht über weitere Publikationsprojekte vornehmlich die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts ins Auge gefasst und unter Beiseiteschiebung anderer verlockender Themen mit dem Stichwort der Basler Reformation eine neue, wiederum mehrere gewichtige Bände umfassende Serie in Angriff nehmen lassen.

### Die Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation

Mit den «Chroniken» und dem «Urkundenbuch» hatte die HAG zwei Serien von Publikationen in Angriff genommen und bewältigt, die in ihren wichtigsten Partien die Schwelle zur Neuzeit berühren, in der Art der dargebotenen Quellen jedoch sozusagen Extreme darstellen. Ein drittes, schliesslich annähernd so grosses Unternehmen bildete zu ihnen eine zeitliche Fortsetzung, näherte sich in seinem Charakter jedoch mehr dem Urkundenwerk; es wurde auch verschiedentlich als Ergänzung zu diesem bezeichnet. Ursprünglich sollte es keineswegs eine Jubiläumspublikation darstellen, nahm aber infolge verschiedener Umstände teilweise die Eigenschaften einer solchen an.

Die Pläne zur Herausgabe einer *Aktensammlung* zur Geschichte der Basler Reformation begannen sich nach einer mehrjährigen Zeit der Vorbereitung zu konkretisieren, als für die Bewältigung dieser Aufgabe im Frühjahr 1908 der damalige Assistent am Staatsarchiv Dr. Emil Dürr gewonnen werden und mit ihm ein fester Vertrag ausgehandelt werden konnte<sup>83</sup>. Die allgemeinen Punkte des Programms waren schon im Vorjahr genau festgelegt worden. Sie sind klar erkennbar im Vorwort des Bearbeiters zum ersten, 1921 erschienenen Band, das auch als umfangreicher Rechenschaftsbericht zu verstehen ist. Demnach ging es bei den Reformationsakten um die in dokumentarischer Breite zu belegende Präsentation eines Kulturbildes in einer Epoche tiefgreifender weltanschaulicher und sozialer für Basel ent-

<sup>82</sup> Es handelt sich um die vom Staatsarchiv herausgegebenen «Quellen und Forschungen zum Basler Geschichte», von denen zwischen 1966 und 1977 nicht weniger als neun Bände erschienen sind.

<sup>83</sup> Im P.A. 88, J 25, Fasz. I (1907–1928) liegt der Vertrag der HAG mit E. Dürr vom 23. April 1908. Er setzt das Bogenhonorar für den Bearbeiter fest und lässt die Arbeit am 1. Mai 1908 beginnen.

scheidender Umwälzungen; der örtliche Rahmen Basel wurde dabei sehr weit gespannt. Unter Ausschluss von privaten Korrespondenzen sollte nur amtliches Material und ohne die eigentlichen Urkunden herangezogen werden. Es wurde möglichst vollständiger Abdruck der Texte, bei knappster äusserer Beschreibung und unter Verzicht auf einen Sachkommentar – mit der Absicht einer möglichst unparteiischen Behandlung – erstrebt. Dürr ging sofort mit grossem Bedacht und mit Energie ans Werk und gewann durch eine Anzahl Archivreisen in Süd- und Mitteldeutschland bald eine zuverlässige Übersicht über das Material<sup>84</sup>. Doch scheint man sich von Anfang an über dessen Fülle und deshalb auch über den Erscheinungstermin des ersten Bandes getäuscht zu haben; diesen hatte man zuerst zum Universitätsjubiläum von 1910 herausgeben wollen<sup>85</sup>. Noch lange hoffte man, mit drei Bänden auskommen zu können.

Dann zeigte sich eine Krisis im Dispositiv des Bearbeiters. Infolge der Übernahme zweier Halbtagsstellen am Staatsarchiv und seiner Inanspruchnahme durch die Habilitation kamen die Vorbereitungen für die Reformationsakten ins Gedränge, sodass bei der philosophisch-theologischen Stiftung um Unterstützung in Gestalt einer Lohnausfallentschädigung nachgesucht werden musste. Zwar kamen regelmässige Beiträge von seiten des Staates; aber den Druck ermöglichte, nach einer Absage des Evang.-reform. Kirchenrates, erst eine grosszügige Spende von privater Hand (den Erben Burckhardt-Heussler)<sup>86</sup>. Endlich, im Frühjahr 1917, konnte der Druck beginnen. Aber infolge neuer finanzieller und personaler Hindernisse erblickte der erste Band doch erst im Herbst 1921 das Licht der Welt, und zwar im Selbstverlag der Gesellschaft. Die Bearbeitung, so, wie sie nach den Grundsätzen der herausgebenden Instanz erfolgt war, liess keinen Wunsch offen, und nach dem Stand der Vorbereitungen war eine rasche Fortsetzung zu erwarten.

Aber bis der zweite Band vorgelegt werden konnte, vergingen volle zwölf Jahre. Das hing zu einem Teil an der Verteuerung und daher Verlangsamung der Drucklegung. Zum ersten Mal bekam jetzt die Gesellschaft in empfindlicher Weise die wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkriegs zu spüren. Vor allem aber war der Bearbeiter Emil Dürr mit mannigfachen beruflichen, editorischen und Lehraufgaben derart belastet, dass er nicht einmal die Kopierarbeit am immer mehr anschwellenden Material bewältigen konnte. So war man

<sup>84</sup> Vgl. Dürres Jahresberichte vom Spätsommer 1908, 1909, 1910 im Faszikel J 25.

<sup>85</sup> P.A. 88, Komm. prot. B 3d, Sitzung vom 31. Juli 1909.

<sup>86</sup> P.A. 88, a.O. J 25, Schreiben Rudolf Wackernagels vom 28. Nov. 1916 an die Kommission; Komm. prot. B 3g, S. 87, Sitzung vom 8. Nov. 1916.

glücklich, für diese Voraufgaben den staatlichen Kredit für Notstandsarbeiten beanspruchen zu können<sup>87</sup>. Die Kontrolle dieser Kopiaturen wurde dem Assistenten des Staatsarchivs, Dr. Paul Roth, überbunden. Mit dem gleichzeitigen Weitersammeln des Materials schritt auch der Druck, entsprechend dem jeweiligen Stand der Vorarbeiten, langsam voran. Als aber die Arbeitsbelastung Emil Dürrs nicht nachliess, zog dieser den mit dem Unternehmen längst vertrauten Dr. Roth als Mitarbeiter heran und teilte sich mit ihm in die Herausgabe von Band 2, was in einem neuen Arbeitsvertrag seinen Ausdruck fand<sup>88</sup>. Diese Lösung stellte sich nachträglich als richtig heraus, weil Dürr im Februar 1934 durch einen tragischen Unfall allen seinen Arbeiten entrissen und Roth für die Fortsetzung der Edition allein verantwortlich wurde. Als Leiter des Basler Staatsarchivs durfte auch er bereits von einer ihm speziell gewährten temporären Entlastung Gebrauch machen.

Ohne im Dispositiv reduziert zu werden, schritt nun die Ausgabe der Reformationsakten unter Roths resoluter Arbeitsweise rasch voran. Band 3 erschien 1937 (mit dem hervorragenden Register von Ingenieur Eduard VonderMühl für die drei ersten Bände), Band 4 1941, der letztere als Festgeschenk der Gesellschaft zur Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, die im September dieses Jahres in Bern ihr 100jähriges Bestehen feierte. Ein neuer Vertrag hatte das Arbeitsverhältnis der HAG mit dem Herausgeber geregelt<sup>89</sup>. Dem bisher unbefriedigenden Verkauf war durch eine Verminderung der Auflage Rechnung getragen worden<sup>90</sup>. Im übrigen sah sich die Ausgabe der Reformationsakten dank dem Jubiläumsdatum der Basler Reformation in einen ganzen Kranz von Publikationen eingebettet. Schon vor dem betreffenden Jahr (1529–1929) hatte der Basler Kirchenhistoriker Ernst Stachelin im Auftrag der theologischen Fakultät mit den Briefen Johannes Oekolampads die Aktensammlung der Gesellschaft in idealer Weiser ergänzt<sup>91</sup>. Aber, nachdem er selber mit dem «Buch der Basler Refor-

<sup>87</sup> P.A. 88, J 25, Antrag des Dep. d. Innern vom 4. Juli 1922 und Regierungsbeschluss vom 18. Juli 1922; ebenso Erz.dep. an Dep. des Innern vom 7. Mai 1924 und Regierungsbeschluss vom 13. Mai 1924.

<sup>88</sup> Genehmigung dieses Vertrags in der Sitzung des Vorstandes vom 24. Nov. 1933; vgl. P.A. 88, Komm. prot. B 3k, S. 52. Band 2 erschien im Herbst 1933, ein halbes Jahr vor Emil Dürrs Tod.

<sup>89</sup> P.A. 88, J 25, Vertrag vom 8. März 1935.

<sup>90</sup> Dies wirkte sich in der Folge insofern negativ aus, als der wichtige zweite Band heute vergriffen ist.

<sup>91</sup> Briefe und Akten zum Leben Oekolampads zum vierhundertjährigen Jubiläum der Basler Reformation, hg. von der theol. Fak. der Universität Basel, bearb. von Ernst Stachelin, Bd. 1: 1499–1526 (Quellen und Forschungen zur Reforma-

mation», Basel 1929, eine Sammlung von Texten und Dokumenten für eine breite Leserschaft vorgelegt hatte, machte sich Paul Roth nun ebenfalls an eine Ausbeute seiner Aktenpublikation, indem er den von 1525 bis 1530 zerdehnten Ablauf des Basler Reformationsgeschehens in einer dreiteiligen Darstellung schilderte<sup>92</sup>. Dazu kam, dass ein älterer erfahrener Kenner der Basler Reformationsgeschichte, Paul Burckhardt, mit einer grosszügigen Übersicht über Basels Schicksale in den Jahrzehnten nach der Reformation eine über Roth hinausführende Darstellung der Stadtgeschichte bot<sup>93</sup>.

Paul Roth konnte seine Aktenedition mit den Bänden 5 (1945) und 6 (1950), zu denen er selber die Register beisteuerte, glücklich zu Ende führen. Über 3000 Aktenstücke waren nun in dieser Sammlung vereinigt. Allerdings hatte das Unternehmen seinen materiellen Tribut gefordert. Die Drucklegung hatte vorübergehend die Kasse der Gesellschaft geleert, und der sogenannte Karl Stehlin-Fonds B war aufgebraucht.

## Concilium Basiliense

Das letzte der hier ausführlicher zu beschreibenden Sammelwerke betrifft zwar auch ein baslerisches Thema, ist aber auf ausländische Initiative hin zustande gekommen. Der damalige Historiker am Preussischen Institut in Rom, der Deutschbalte Dr. Johannes Haller, trat Mitte 1894 an den Vorstand der Gesellschaft mit dem Vorschlag heran, eine Publikation der in Paris vorhandenen Protokolle der Generalversammlungen des Basler Konzils veranstalten zu dürfen<sup>94</sup>. Der Vorstand ging auf die Anregung ein; vorgesehen wurden ein

tionsgeschichte, X), Leipzig 1927; ein zweiter, noch umfangreicherer Band, Jahre 1527–1593 (sic) erschien 1934, d.h. kurz nach dem zweiten Aktenband. Beide Bände enthalten reichsten Sachkommentar. Damit nicht genug, förderte derselbe Autor 1939 seine umfangreiche «genetische Darstellung»: Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads als Bd. 21 derselben Reihe zutage.

<sup>92</sup> Paul Roth, Die Reformation in Basel, 1. Teil: Die Vorbereitungsjahre 1525–1528, 114. Neujahrsblatt, Basel 1936; Paul Roth, Durchbruch und Fortsetzung der Reformation in Basel (1529), Basl. Beitr. z. Geschichtswissenschaft, Band 8, Basel 1942; Paul Roth, Die Durchführung der Reformation in Basel 1529–1530 (Die Reformation in Basel, 2), 121. Neujahrsblatt, Basel 1943.

<sup>93</sup> Paul Burckhardt, Basel in den ersten Jahren nach der Reformation, 124. Neujahrsblatt 1946. Neben verschiedenen Spezialstudien (in der BZGA 38, 1939, und 42, 1943) war er durch seine Bearbeitung des Tagesbuchs von Joh. Gast (Basler Chroniken 8) hierfür aufs beste vorbereitet.

<sup>94</sup> Brief Hallers aus Rom vom 16. Mai 1894; P.A. 88, J 10.